

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldschillinge. Die Einzelnummer kostet 10 Goldschillinge. Bei Nicht-Abnahme der Zeitung ins- oder außerwärts besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldschillinge. Die Anzeigenzeile 35 Goldschillinge. Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 301.

Altensteig, Montag den 22. Dezember.

Jahrgang 1924

Sie fahren gut im neuen Jahr

wenn Sie unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ als unparteiische Führerin sich sichern und diese Zeitung für den Monat Januar sofort bestellen!

Herriots Anschlag auf Saarlouis

Saarlouis, 21. Dez. Die Stadtverordneten der Stadt Saarlouis haben an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

„In diesen Tagen erhielten wir die Bestätigung der Richtigkeit eines seit Monaten umlaufenden Gerüchtes, wonach der französische Ministerpräsident Herriot den Verzicht Frankreichs auf das Saargebiet und die Saargruben ausgesprochen hat, wenn die Stadt Saarlouis mit sieben Bürgermeistereien ohne Abstimmung an Frankreich fällt.“

Wir, die gewählten Vertreter der Stadt Saarlouis, halten es für unsere heiligste Pflicht, gegen diese beabsichtigte Vergewaltigung eines treudeutschen Volksteiles einmütig vor der ganzen zivilisierten Welt den allerschärfsten Einspruch zu erheben. Wir fühlen uns dabei auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles, die den Bewohnern des Saargebietes das Selbstbestimmungsrecht garantieren. Was wir in schwerster Stunde trotz des Druckes der militärischen Diktatur unserem Vaterlande freimütig gelobt haben, Treue bis zum Tode, ist heute so wahr wie damals. Wir waren gut deutsch, wir sind gut deutsch und wollen gut deutsch bleiben. Die Abstimmung in 10 Jahren wird, davon sind wir fest überzeugt, eine glänzende Rechtfertigung des Treugelübnisses aller Saarländer zum Deutschtum bringen. Wir Bewohner der Stadt Saarlouis wollen hierbei mit an erster Stelle stehen, denn wir haben für die Zukunft keinen brennenderen Wunsch, als den der Wiedervereinigung mit unseren deutschen Brüdern.“

An den Völkerbund wurde gleichfalls eine Eingabe gerichtet, in der gesagt wird: Wir bitten dringend um Ihre Mithilfe. Wir geben uns der Erwartung hin, daß der Völkerbund, von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt, niemals ein Gebiet mit rein deutscher Bevölkerung, die den heftigsten Wunsch hat, zu Deutschland zurückzukehren, ohne Abstimmung Frankreich übergeben kann.

In einer dritten Eingabe an Herriot wird u. a. gesagt: Herr Präsident! Sie haben ein Angebot Frankreichs ausgesprochen, wonach Frankreich auf das Saargebiet und auf die saarländischen Gruben verzichtet, wenn die Stadt Saarlouis mit 7 Bürgermeistereien an Frankreich fällt. Wir Bürger der Stadt Saarlouis können nicht annehmen, daß Sie über die Stimmung der Bevölkerung im Saargebiet, besonders in Saarlouis, richtig unterrichtet sind, weil Sie sonst diesen Gedanken besser nicht ausgesprochen hätten. Gestatten Sie uns deshalb, zunächst darauf hinzuweisen, daß der feinerzeltete Präsident Wilson unterbreiteten Erzählung von 150 000 Saarfranzosen eine Beweisraft nicht beizumessen ist, daß sie durch Nachforschungen einiger Persönlichkeiten zustande kam, die Sie, Herr Präsident, ohne Zweifel nicht billigen würden. Eine Lostrennung müßte wie ein Dolchstoß, wie eine Erdrosselung auf das Wirtschaftsleben wirken. Jeder Versuch der Trennung der Stadt Saarlouis von Deutschland würde von der Bevölkerung als eine in das deutsche Haus geworfene Brandbombe betrachtet werden. Gerade die Not Deutschlands fettert uns mit unwiderstehlicher Macht an unser deutsches Vaterland.

Neues vom Tage.

Oesterreich und der Völkerbund

Prag, 21. Dez. Nach der Prager Presse hat der Generalkommissar des Völkerbundes, Dr. Zimmermann, an die österreichische Regierung das Ersuchen gerichtet, neue Expropriationsmaßnahmen im Staatsvoranschlag vorzunehmen und außerdem den Abban der Beamten wieder aufzunehmen. Die Einnahmen des Staates würden immer kleiner, die Ausgaben immer größer. Es wurden Verhandlungen zwischen dem Kommissar des Völkerbundes und den einzelnen Ministerien eingeleitet.

Chamberlains Politik

Paris, 21. Dez. Der englische Außenminister Chamberlain hat Vertreter der englischen und der auswärtigen Presse empfangen und ihnen Angaben über die englische Politik im allgemeinen gemacht. Diese Angaben lassen sich in nachstehenden Punkten zusammenfassen:

Genève Protokoll: Die englische Regierung wird ohne Anhörung der Dominions keinen Beschluß fassen. Die Vertreter der Dominions werden in naher Zukunft zu einer Besprechung in London eintreffen.

Schuldenfrage: Die englische Regierung hat ihr Wort verstanden, und beabsichtigt, ihre Schulden bis auf den letzten Penny zurückzubehalten. Sie betont, daß Frankreich seine Verpflichtungen nicht außer acht lassen darf unter dem Vorwand, daß es mit der Bezahlung seiner Schulden an ein anderes Land beginnen muß.

Abrißung und Sicherungen: Die englische Regierung ist nicht in der Lage, diese Fragen vor Anhören der Dominions über das Genève Protokoll zu erörtern.

Räumung Kölns: Die englische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß jede Hinausschiebung der Räumung dieser Zone der deutschen Obstruktionspolitik (!) zugeschrieben werden müsse. Die Regierung wird vor Kenntnisnahme des Berichtes der Kontrollkommission keine Beschlüsse fassen können.

Marokkofrage: Die Politik der englischen Regierung zielt auf die örtliche Beschränkung der Aufstandsbewegung ab. Die englische Regierung verfolgt die Ereignisse in Nordafrika mit großer Aufmerksamkeit. Sie erachtet es für nötig, daß sich die nicht beteiligten Staaten in die marokkanische Frage nicht einmischen.

Die Unruhen in Albanien

Rom, 21. Dez. Die Agenzia Stefani erhielt von dem albanischen Ministerpräsidenten ein Telegramm, nach welchem bei der Wiederbesetzung von Kruse durch die Regierungstruppen 23 Gefangene gemacht wurden, unter denen sich drei serbische Soldaten befanden. Dadurch sei mit Sicherheit der Beweis erbracht, daß Jugoslawien die Unruhen im Norden von Albanien schüre.

Die Pariser Verhandlungen

Paris, 21. Dez. Die Sachverständigen der deutschen Schwerindustrie sind nach Deutschland zurückgefahren. Die letzte Sitzung hat gezeigt, daß eine Verständigung mit den französischen Vertretern vorläufig nicht zustande kommen kann. Die „Sprachen“ sind daher vorläufig abgeschlossen. Die „Lager“ -igen kommen Anfang Januar wieder zusammen. Die deutsche Wirtschaftsvertretung stellt gegenwärtig das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen auf. Am Montag verläßt sie Paris, um am 30. Dezember wieder zurückzukehren.

Furcht Frankreichs vor wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen

Paris, 21. Dez. Das „Pariser Journal“ teilt auf Grund Berliner Informationen mit, daß die deutsche Regierung sich nicht begnügen werde, gegen die von Curzon angekündigte unbestimmte Hinauszögerung der Räumung von Köln einen sehr scharfen Protest zu erlassen. Die deutsche Regierung sei auch entschlossen, mit wirtschaftlichen Mitteln gegen die Ententemächte vorzugehen. Der Schlag wende sich in erster Linie gegen Frankreich, auf dessen militärisch opportunistischen Vorschlag, Köln erst gleichzeitig mit der Ruhr zu räumen, man in Berlin den ganzen existierenden Konflikt zurückführe. Wenn am 10. Januar Köln nicht geräumt werde, werde Deutschland eine provisorische Verlängerung der Versailler Wirtschaftsbestimmungen verweigern und einen wirtschaftlichen vertragslosen Zustand eintreten lassen. Ein hoher Beamter der Wilhelmstraße soll einem alliierten Diplomaten gesagt haben: Frankreich muß bedenken, was es dann der 10. Januar kosten kann.

Der begnadigte Kommunist Mühsam

WTB. Berlin, 22. Dez. Der in München begnadigte Kommunist Erich Mühsam ist gestern abend auf dem hiesigen Anhalter Bahnhof eingetroffen und von seinen Parteifreunden, namentlich der kommunistischen Jugend, begrüßt worden. Mühsam beabsichtigt nach Rußland zu gehen.

Schlägerel

WTB. Berlin, 22. Dez. Anschließend an die Weihe der neuen Glocken der Kirche in dem Berliner Vorort Buchholz, an der sich neben anderen Verbänden auch der örtliche Kriegerverein beteiligte, wurde ein Trupp der Teilnehmer von einer Anzahl jugendlicher Kommunisten überfallen. Bei der entstehenden Schlägerei wurden zahlreiche Personen verletzt. Die Polizei nahm etwa 30 Verhaftungen vor.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 22. Dezember 1924

* Ernannt wurde zum Oberlehrer in Gruppe 9 der Besoldungsordnung der Oberlehrer Belz in Altensteig-Dorf; zu Oberlehrern in Gruppe 8 der Besoldungsordnung die Hauptlehrer Grieb in Nagold, Reiff in Neuweiler, Rentzler in Wildberg, Schwarz in Altensteig.

* Weihnachtsvorfreude brachte der gestrige 4. Adventsonntag. Außerlich kalt und rau, auf der Höhe wunderbarer Raureif, in vielen mollig-warmen Stuben Vorbereitungen zum nahenden Christfest! Als der übliche Vorbote vor dem Fest lenkte die Ausstellung der Frauenarbeitschule von Fräulein Hedwig Zetter die Aufmerksamkeit vieler auf sich. In hübscher Anordnung sah man viele schöne Arbeiten fleißiger Mädchenhände, wie sie hauptsächlich vor Weihnachten noch entstanden sind und viele als Weihnachtsgeschenke ihre Bestimmung zu erfüllen haben. Es ist immer interessant, diese Ausstellung zu besuchen, und erfreulich, wie vielseitig die Arbeit ist und was unter der Aufsicht und Anleitung der Arbeitslehrerin alles Schöne und Praktische geschaffen werden kann.

Um halb 5 Uhr war Kinderweihnacht in der hiesigen Stadtkirche mit Aufführungen, Deklamationen und Gesängen. Abends war bei der gut besuchten Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins vielerlei Schönes geboten. Im „Grünen Baum“-Saal, wo heuer alle Vereinsweihnachtsfeiern stattfinden sollen, hatte der Arbeitergesangverein „Sängerkreis“ im dichtgefüllten Saale eine recht schöne, inhaltsreiche Weihnachtsfeier, die an Vielteiligkeit und guten Darbietungen nichts zu wünschen übrig ließ.

So wurde allenthalben Gelegenheit geboten, sich Weihnachtsstimmung zu verschaffen, und da die Tüden gefeiert hier offen waren, gab es auch Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen, die vielfach getätigt wurden.

* Radiovortrag. Es wird uns geschrieben: Nach vielen mißglückten Versuchen ist es Herrn Ingenieur Kay in Firma Karl Ziegler u. Co. (Freudenstadt) gelungen, mit dem ausgezeichneten Präzisions-Rundfunkgerät der Firma Dr. Georg Selbt (Berlin) einen tadellofen, bisher in Altensteig noch nie erreichten Empfang in den Räumen des „Hirsch“-Cafes zu erreichen. Dieser Erfolg beweist, daß Altensteig nicht, wie bisher angenommen wurde, eine für Radioempfang ungünstige Lage hat.

* Geltungsdauer der Arbeitererläßarten über die Weihnachtsfeierstage. Arbeitererläßarten werden allgemein schon am 23. Dezember ausgegeben; sie gelten bis einschließlich 29. Dezember.

* Kürzester Tag. Am 21. Dezember erlebten wir den kürzesten Tag mit 7 Stunden und 34 Minuten. Die Sonne geht 8.17 Uhr auf und sank 3.33 Uhr unter dem Horizont.

* Kanzeleisung für den 27. Dezember. Zur Erfassung an Brennstoffen hat das Staatsministerium bestimmt, daß die Kanzeleien am 27. Dezember, der zwischen zwei Kanzeleisungstagen liegt, geschlossen bleiben.

* Staatspräsident und Rentnerbund. Bei einer Weihnachtsfeier des Deutschen Rentnerbundes hielt Staatspräsident Vazille eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er ausführte: Mit Eröffnung des Weltkriegs begann die Herrschaft des Unrechts, von dem die Später am schwersten betroffen wurden. Die Revolution war ihnen gegenüber von schwerster Auswirkung. Die Stimme der Gerechtigkeit läßt sich aber nie zum Schweigen bringen. Das den Rentner zugesagte Unrecht war keine Staatsnotwendigkeit. Trennung und Glauben sind die wichtigsten Grundlagen des Staates. Die Auswertungfrage wäre schon weiter, wenn wir einen regierungsfähigen Reichstag gehabt hätten. Einen solchen zu bekommen, wäre wohl das schönste Weihnachtsgeschenk für das deutsche Volk, weil ohne ihn alle brennenden Fragen nicht zu lösen sind. Die Rentner verdienen Dank, daß sie trotz des erlittenen Unrechts unerschütterlich an der Liebe zum Vaterland festgehalten haben. Solange Gott mir Kraft gibt, werde ich wie bisher, so auch künftig stets an der Seite der Rentner stehen und nicht ruhen, bis das ihnen zugesagte Unrecht wieder gut gemacht wird.

* Übergang aus der Grundschule in die höheren Schulen und Mittelschulen. Eine Verfügung des Kultusministeriums besagt u. a.: Die Aufnahme eines Kindes in die unterste Klasse einer höheren Schule oder einer Mittelschule hat zur Voraussetzung, daß es die Grundschulpflicht erfüllt und in der Regel das 13. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Ueber den Uebertritt aus der Grundschule in eine höhere Schule

eine Mittelschule entscheidet einerseits der Entschluß der Erziehungsberechtigten, andererseits die geistige und sittliche Eignung der Kinder. Die für eine weiterführende Schule bestimmten Kinder müssen ordnungsmäßig angemeldet werden und eine Aufnahmeprüfung ablegen. Die Volksschule gibt der aufzunehmenden Schule rechtzeitig vor der Aufnahmeprüfung für jedes einzelne Kind die Klassenzeugnisse, die den neuesten Stand seiner Kenntnisse darzulegen müssen, sowie ein schriftliches Gutachten seines Klassenlehrers über Grad und Eigenart seiner Begabung, insbesondere über seine Auffassungsgabe, seine Fähigkeit, verschiedene Gedankenreihen zu verknüpfen, seine Urteils- und Gedächtniskraft und, soweit dies als nötig erscheint, über besonders hervortretende körperliche und seelische Eigenschaften. Falls die Prüfung schon einmal ohne Erfolg abgelegt wurde, ist dies in dem Anmeldezeugnis zu vermerken. An der Aufnahmeprüfung in die höhere Schule haben sich alle angemeldeten und zugelassenen Kinder zu beteiligen. Die Prüfung hat den Zweck, festzustellen, ob die Kinder zu der Erwartung berechtigt sind, daß sie den Anforderungen der höheren Schulen gewachsen sind. Die Prüfung soll mehr die Fähigkeiten und das erreichte Können, als die auf gedächtnismäßigem Wege erworbenen Kenntnisse ermitteln.

Spielberg, 22. Dezbr. (Weihnachtsfeier.) Der hiesige Liederkreis feierte im Gasthaus zum „Dosen“ seine Weihnachtsfeier, die sehr gut besucht war. Gustav Jocher begrüßte die Anwesenden und betonte, daß der Verein auch dem Kriege zum Opfer gefallen und erst seit kurzem wieder ins Leben gerufen worden sei. Erfreulicherweise haben sich wieder viele Sangeslustige eingefunden, so daß der Bestand des Vereins gesichert ist. Dem Dirigenten, Hrn. Müller, und seiner unermüdbaren Arbeit ist es zu verdanken, daß der Verein sich wieder hören lassen kann. Liedervorträge, lustige Theaterstücke und Couplets sorgten für gute Unterhaltung, so daß die Feier einen schönen Verlauf nahm.

Kotfelden, 20. Dez. (Glockenweihe.) Die hiesige Gemeinde hatte gestern einen Freudentag. Nachdem verschiedene Versuche, in den Besitz einer neuen Kirchenglocke zu gelangen, durch die Geldentwertung vereitelt worden waren, kam heute die neue, von der Firma Kuch in Stuttgart gegossene Glocke hier an und wurde auf den Turm gebracht.

Widdbad, 19. Dez. Der Gemeinderat hat am 15. d. M. beschlossen, die Stadt solle dem Württ. Siedlungsverein, G. m. b. H., als Genossenschaftlerin beitreten und ein Baugelände nebst einem Darlehen von 20 000 M für Siedlungsbauten (Reihenhaussystem) zur Verfügung stellen mit der Aussicht auf spätere Zuschüsse. Der Sitzung wohnten Dr. Gehring und Regierungsbaumeister Riß vom Württ. Siedlungsverein Stuttgart bei. Ein Aufruf fordert öffentlich zur Einzeichnung in die Liste der Genossenschaftler auf. Das zur Verfügung gestellte Baugelände wurde als vorzüglich geeignet bezeichnet; es befindet sich beim neuen Friedhof an der Landstraße nach Calmbach. Man zweifelt nicht daran, daß bald so viel Einzeichnungen vorliegen, daß zur Gründungsversammlung geschritten werden kann. — Viel besprochen wird hier das Urteil des Reyer Kriegsgerichts vom 13. d. Mts., das den ehemaligen Kommandanten von Montmedy, Freiherrn v. Gemmingen, zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil er einen Zivilisten, der nicht begrüßt hatte, angeblich ohne kriegsgerichtliches Urteil habe erschießen lassen. Es gibt zwei Lesarten hierzu; die eine bezeichnet den am letzten Dienstag in Calmbach beerdigten früheren Widdbader Badkommissär und General a. D. v. Gemmingen-Guttenberg, der tatsächlich Gouverneur von Montmedy über die Kriegszeit war, die andere den Freiherrn Fritz v. Gemmingen-Hornberg, der ebenfalls als Oberst in Montmedy gewesen sein soll, als den Verurteilten. Man fehlt der Aufklärung hierüber gespannt entgegen. — Das Weihnachtsgeschäft entwickelt sich hier bis jetzt schleppend und unbefriedigend.

Weißbühl, 20. Dez. (Die falsche Kuh.) Am letzten Markttag wurden im Laufe des Vormittags im

Gasthaus zum „Röhle“ hier verschiedene Stück Vieh eingekauft, weil die Besitzer noch weitere Geschäfte betreiben wollten. Darunter war eine Kuh von Kübler in Schaffhausen, verkauft an W. Böhmeler in Ellingen. Als Böhmeler am Nachmittag seine Kuh abholen wollte, war der Stall leer, sämtliches Vieh war abgeholt. Sofort wurde Lärm gemacht und die Landjägersmannschaft in Kenntnis gesetzt, die sofort noch am gleichen Abend Schritte tat. Allgemein hieß es, eine Kuh im Werte von 300 M sei gestohlen. Aber dem energischen Vorgehen der Landjäger ist es zu verdanken, daß schon am andern Tage der Diebstahl sich aufklärte. Ein Einwohner von Gebersheim hatte nämlich seinem Nachbarn den Auftrag gegeben, ihm seine Kuh von Weilderstadt heimzunehmen, und dieser Nachbar hatte — die falsche Kuh erwischt. Die richtige war schon fort.

Wortheim, 20. Dez. (Christbaumwucher.) Die Christbaumhändler verlangen heuer Preise, daß den Käufern die Haare zu Berge stehen. Fordern sie doch für ein einigermaßen ansehnliches Bäumchen 10 Mark und mehr. Ob diese hohen Preise gerechtfertigt sind, wissen wir nicht. Aber man wird es begreiflich finden, daß viele Leute bei derartigen Forderungen auf die unverhohlen ausgesprochenen Gedanken kommen, sich selbst im Walde einen Christbaum zu holen. Spaziergänger wollen denn auch schon mehrfach derartigen Waldstrolach beobachtet haben. Hoffentlich sorgen die zuständigen Stellen dafür, daß solchem Unfug durch eine vernünftige Preisregelung ein Ende bereitet wird.

Stuttgart, 21. Dez. (Tagung der Wohnungsämter.) Im Sitzungssaal des Rathauses fand am Samstag eine Tagung der vereinigten Württ. Wohnungsämter statt. Außer den Abgesandten der Wohnungsämter des ganzen Landes waren Vertreter von Staat und Stadt und des Württ. Oberstadtsrats zugegen. Die Verhandlungen betrafen die Wohnungswirtschaft, der Zuweisung von Erziehungsräumen mit Nebenlinien für die Behandlung von Wohnungsveränderungen innerhalb Württembergs, und mit Wohnwohnungen. Es folgten Besprechungen und Fragen betr. die Handhabung der Wohnungsmangel-Vorschriften. Zum Schluß gelangte eine Entschließung zur Annahme: „Die Vorstände von Gemeindeförderung geben unter nachdrücklicher Betonung des großen Umfangs der Wohnungsnot ihre Ansicht zur Frage des Abbaus der Wohnungswirtschaft dahin kund: 1. Alle maßgebenden Kreise werden dringend aufgefordert, die Erstellung neuer Wohnungen planmäßig und nachdrücklich zu betreiben, weil nur durch Neubau die Wohnungsnot beseitigt und damit der Abbau der Wohnungswirtschaft ermöglicht wird; 2. Die Mieten sollen baldmöglichst auf Friedenshöhe gebracht werden, da davon immerhin eine gewisse, wenn auch nicht erhebliche Besserung der Marktlage zu erwarten ist; 3. Eine erhebliche Einschränkung der Aufgaben der Wohnungsämter, die im wesentlichen in der Erhaltung des vorhandenen Wohnraums zu Wohnzwecken, in der Bewirkung bei Vergebung von Familienwohnungen und in dem Nachweis von solchen an besonders dringende Wohnungssuchende bestehen, ist erst möglich, wenn der Zeitpunkt in greifbarer Nähe gerückt ist, wo der Wohnungsmangel an Wohnungen beseitigt ist; 4. Der Mieterschutz kann erst entbehrt werden, wenn die Nachfrage durch ein ausreichendes Angebot befriedigt werden kann.“

Ein Schwindelbankier. Vor dem Großen Schöffengericht begann heute der Prozeß gegen den 24 Jahre alten, von Göttingen gebürtigen Bankier Edwin Berger, der in Stuttgart in der Werastraße vom 1. Juli 1921 bis zum Frühjahr 1924 ein kleines Bankgeschäft unterhalten hatte, das im Mai ds. Jrs. in Konkurs geriet. Die Anklage lautet auf Betrug, Untreue, Unterschlagung, einfachen Bankrott und Beschlagnahme des Kapitalvermögens. Durch den Bankrott sind über 150 Kunden teilweise sehr schwer geschädigt worden. Der Angeklagte betrieb unethischerweise Depostengeschäft, führte Effektengeschäfte nicht aus, stellte den Kunden aber trotzdem Abrechnungen zu und ver-

wendete das Geld zu Spekulationen. Auch lebte er auf großem Fuße. Obwohl er den Bankrott vor Augen sah, machte er mit vier Personen eine Ostertour, Neben einem Puroauto kaufte er sich auch ein Einfamilienhaus. Für den Prozeß sind drei Tage in Aussicht genommen.

Explosion. In der Ludwigsstraße entstand abends in einer Wohnung eine nicht unbedeutende Gasexplosion. Handwerker, von denen die Gasleitung repariert worden waren, hatten veräumt, eine verschlafte Gaskranne aufzuschrauben. Beim Öffnen des Hauptabnehmens sammelte sich in dem Zimmer reichlich Gas an, das zur Explosion kam, als ein Bewohner den offenen Raum mit Licht betrat. Eine Person hat sich Brandwunden zugezogen. Der Sachschaden ist erheblich.

Aus dem Finanzamt. Stuttgart, 21. Dez. In der letzten Sitzung des Finanzamts wurde der Landtag über die Erhaltung des Innern weiterberaten. Man beschloß, das Ministerium des Innern zu ermächtigen, 60 000 M. im voraus zu verwenden zur Beschaffung von Tüch für die staatliche Ortspolizei und 50 000 Mark zu bewilligen für ausgeschleuderte Staatsbeamte, die keine Pension und keine Arbeitslosenunterstützung bekommen, besonders für Junglehrer. Beim Kohlen-Kontingentswesen wurde ein Antrag Dingler-Dr. Wolf angenommen, anlässlich der in Besondere im Oberamt Nagold zurzeit herrschenden Seuche, die schon schwere Verluste unter dem dortigen Viehstand verursachte, eine Staatsüberweisung nicht zu beantragen. Beim Kapitel Staats- und Privatirrenanstalten wurden verschiedene Anträge angenommen, so ein Antrag Bod (Jr.), die Regierung zu ersuchen, soweit Staatsirrenanstalten in Privatirrenanstalten untergebracht sind, die Selbstkosten zu ersetzen, ferner ein Antrag Scheef (Dem.) betr. die Erleichterung einer besonderen Abteilung an einer der vorhandenen Heilanstalten zur Unterbringung und Behandlung von Trunksüchtigen, ein Antrag verschiedene Parteien, das Staatsministerium möge beim Reich für die Schaffung eines Irrenfürsorgegesetzes wirken und schließlich noch ein Antrag Buggaber (Soz.) betr. die Erbauung von Dienstwohnungen für das Pflege- und Wirtschaftspersonal. Bei dem Kapitel Landesheilmenschen wurde zur Sprache gebracht, daß sich die Fälle der Abtreibung durch Hebammen vermehren und daß diesen dann das Patent entzogen werde, während es bei den Ärzten nicht der Fall sei. Der Minister des Innern teilte mit, daß die Hebammenschule erweitert werden soll.

Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 18. Dez. Die Fortsetzung der Beratungen wurde am Mittwoch mit Begrüßungsworten des stellv. Präsidenten Hornung-Schaubel eingeleitet. Hermann-Bausfelden und Oberlandwirtschaftsrat Barten begründeten eingehend die Entschliessung zur Steuerfrage. Es wurde das Verhalten einzelner Finanzämter bemängelt, die sich nicht an die gegebenen Richtlinien hielten. Das beweist die einseitige Behandlung bei den Steuerentwürfen. Die Art der Durchschnittsberechnungen zur Feststellung von Notgebieten sei anfechtbar. Es sei außer allem Zweifel, daß gewisse Gebiete des Landes einen Schaden von 50 Prozent erlitten haben und demnach als Notgebiete erklärt werden müßten. Aus der Entschliessung ist folgendes hervorzuheben: Vermögenssteuerveranlagung, Bildung von Notgebieten, Nachforderung von Steuern aus früheren Jahren, Gebäudeverschuldungssteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Rentendankschuld, Wegsteuer. Direktor Ströbel machte dann noch Mitteilungen über den Brand im Dürnachhof bei Raupheim. Erstickten 19 (nicht 20) Stück Vieh. Der sonstige Schaden sei gering. Die Versicherungssumme sei teilweise schon ausbezahlt, jedoch man, wie auch in dem Brandfall des vorigen Jahres, mit einem blauen Auge dabongekommen sei. Er schloß die arbeitsreiche Tagung mit Dankesworten.

Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

58. (Nachdruck verboten.)

„Still! Ich weiß genug! Ah, jetzt verstehe ich alles!“ Sie presste die Hände an die Schläfen und ging hastig hin und her. Die Hinte betrachtete sie kopfschüttelnd. Sie war seinerzeit, als die Kämpfer noch ein großes Haus machten, Stubenmädchen dort gewesen. Später heiratete sie den Vorgesetzten des Generalleutnants, der eines wohlhabenden Bauern einziger Sohn war und seine Militärzeit unter dem Generalleutnant abdiene. Er starb leider schon sechs Jahre später an den Folgen eines Hufschlages, den ihm ein wildgewesener Hengst verleiht — genau ein halbes Jahr, nachdem sein Vater gestorben und er Alleinbesitzer des Hofes geworden war.

Die Hinte hatte nie Freude am Landleben gehabt, und da ihre Ehe kinderlos geblieben war, verkaufte sie den Hof und zog in die Residenz zurück, wo sie von ihren Renten auskömmlich aber bescheiden lebte.

Sie hätte es durchaus nicht nötig gehabt, als Aufwartefrau bei ihrer einflüchtigen Herrin zu dienen, aber sie hielt es für eine Art Ehrensache, nicht nein zu sagen, als die Gräfin sie darum ansprach. Sie hatte die „letzten“ Jahre mitemgemacht, als durfte sie jetzt in den „magern“ sie nicht im Stich lassen. Auch sie für die junge Gräfin, die unter ihrer Dienstreise geboren worden war, eine schwärmerische Liebe. Für Lore war sie durchs Feuer gegangen. Um ihre Willen ertrug sie alle Unannehmlichkeiten ihres gegenwärtigen Dienstes geduldig.

Aber seit Lore nach Dürnachhof und wie Frau Hinte aus einigen geheimnisvollen Andeutungen der alten Gräfin entnehmen konnte, später sogar nach dem schrecklichen Kriegsschauplatz gegangen war, geriet ihre Geduld manchmal wirklich bedenklich ins Wanken.

Die Gräfin trieb es ja jetzt wahrhaftig zu bunt. Keine Ordnung im Haus, kein bishigen Einsehen hatte sie! Auch mit dem Geld kümmerte es sie nicht. Es wurde nur angeschafft ins Blaue hinein, und wenn die Leute ihre Rechnungen schickten, warf sie die Gesetze achtlos in einen Winkel.

Sogar beim Bäcker und Fleischer hatte man schon Schulden! Sehr oft half die Hinte aus eigenem Aus. Aber davon nahm die Gräfin keine Notiz.

Das Schlimmste war: sie blieb seit Wochen beständig zu Hause. Lebt das oberste zu unter, verlangte alle Augenblicke etwas anderes, g.) Befehle und Gegenbefehle und machte es der alten Dienerin so ganz unmöglich, Ordnung zu halten.

Mit all ihren Belannten, sogar mit der Oberstin v. Marstein, war sie zerankt. Niemand kam mehr, nirgends machte sie Besuch. Sie las weder eine Zeitung, noch kümmerte sie sich um das, was außerhalb ihrer vier Wände vorging. So war es schließlich begreiflich, daß sie von den Vorgängen bei Hof nichts wußte. Immerhin begriff die Hinte nicht, warum sie die Nachricht, daß Prinz Egon hier sei, jetzt gar so erregte.

Sie war ja außer Rand und Band! Ging immer hastiger hin und her, murmelte unverständliche Worte vor sich hin, lachte zuweilen triumphierend auf und herrschte die Dienerin dann lästlich an: „Mein schwarzes Seidenkleid und den Federhut! Dazu den Blauschuh. Suchen Sie mir auch ein paar Handtaschen — aber schön!“

„Frau Gräfin wollen ausgehen?“

„Jawohl Natürlich!“

Sie lachte in sich hinein. Ihre dunklen Augen hatten ein farrnes Funkeln, das der Hinte, sie wußte selbst nicht warum, einen kalten Schauer über den Rücken trieb. Schweigend sah sie ihrer Herrin beim Ankleiden.

Wenn ich nur wüßte, was sie vorhat? dachte sie besonnen. Ueberhaupt ist sie ja schon lange, aber jetzt sieht sie zumweg unheimlich aus!

Als die Gräfin schon bei der Ausgangstür war, nahm die Hinte allen Mut zusammen und fragte schlicht: Frau Gräfin gehen gewiß zur Oberstin von Marstein?“

Ein schrilles wegwerfendes Lachen brach von den Lippen der alten Dame.

„In der? Nein — ja gar nicht ein, Hinte!“ Sie richtete sich steif auf und fuhr mit beinahe groteskem Hochmut fort: „Wir haben es nicht mehr nötig, uns zu Leuten

herabzulassen, die der Reid immer blind gegen den Wechsel unseres Geschickes gemacht hat! Die Marstein ist eine falsche Schlange! Sie hat immer gezwiebelt... aber jetzt wird sie wohl glauben müssen!“

Wieder das schrilleöhnliche Lachen. Zum zweitenmal lief es der alten Dienerin kalt über den Rücken.

Welche Augen die Gräfin machte! Nein zum Zittern. „Aber wohin wollen denn Frau Gräfin dann?“ fragte sie, vor jäher Angst erschlaff.

„Wohin?“ die Gräfin sah starr in die Weite. „Nun wo hin denn sonst, als zu meinem Schwiegerjohn?“

Dort war sie, ehe die Hinte recht zur Bestimmung kommen konnte, im Treppenhause verschwunden und eilte leichtfüßig wie ein junges Mädchen die Treppe hinab.

Schwiegerjohn? Verta Hinte fuhr sich über die Stirn, als wollte sie sich aus einem Traum erwecken. Ja, hatte denn Gräfin Lore inzwischen geheiratet? Was sollte all das nur bedeuten? Die Gräfin würde doch nicht am Ende den Verstand verloren haben?

Bedrückt von einer Angst, für die sie keinen Namen fand, lehnte sie endlich herzlos auf ihre Arbeit zurück.

Unten auf der Straße rief die Gräfin inzwischen einen eben vorüberfahrenden Wagen an.

„Zum Residenzschloß!“

Prinz Egon lag auf dem Ruhebett in seinem Gemach, die halbgeschlossenen Augen unverwandt auf seine Gemachlein gerichtet, die ihm vorlas.

Blumen blühten am Fenster, und füllten alle Vasen und Jardiniere. Im Kamin brannte ein helles Feuer, dessen Wärme den Raum behaglich durchströmte. Um Regalones blondeste Haupt wob die rote strahlenlose Wintersonne goldenen Schimmer.

Wie süß sie war in ihrer nimmermüden hingebenden Liebe als Krankenpflegerin! Wie wohl ihre sanfte Stimme dem an mühen Schlachtenlärm gewohnten Ohre tat!

(Fortsetzung folgt.)

Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Glückwunschkarten
Visitkarten

fertigt sauber und preiswert
die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Zum
Verband

empfiehlt
Frachtbrieft
Begleitadressen
Anhängeadressen
Zustelladressen
Packpapiere
Weiß Einwickelpapier
Pergament-Ersatz
Echt Pergament
die
W. Rieker'sche Buch.
Altensteig.

Gaugenwald, 20. Dezember 1924.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel

Jakob Rupps

heute mittag sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet:
der Sohn: **Georg Rupps** mit Frau Katharine, geb. Greule
die Tochter: **Barbara Hamann** geb. Rupps mit Gatten Johannes Hamann Oberkollwangen.
Beerdigung Dienstag vorm. 1/11 Uhr.

Altensteig-Dorf, den 20. Dezember 1924.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Maria Kalmbach

geb. Kübler
(alt Gemeindepfleger's Witw.)
heute Mittag 1/12 Uhr im Alter von beinahe 80 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag Mittag 1 Uhr.

Württ. Landessparkasse

Öffentliche Ersparnis- und Kredit-Anstalt
Begr. 1818 - für jedermann zugänglich

Spar- u. Depositen-Einlagen

wertbeständig und hochverzinslich,
sowie Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die Zweigstellen und zwar in:

Altensteig Herr H. Henßler, Fa. H. Henßler sen.
Berneck Rentamtman Schwarzmaier
Simmersfeld J. Fr. Hanselmann Postagent

Egenhausen.

Zu Weihnachtsgeschenken

geeignet bringe ich guten
Branntwein, sowie auch f. Kirschwasser
in empfehlende Erinnerung

Fr. Gänßle z. Ochsen.

Für die Weihnachtsnummer

unseres Blattes bestimmte Anzeigen

bitten wir frühzeitig anzugeben, größere spätestens am Tage vor Ausgabe der Zeitung.

Hirsch-Café Altensteig

Dienstag, 23. Dezember

RADIO-VORTRAG

Abends von 5-7 und 8-10 Uhr.

Simmersfeld.

Am Christfest u. Stephansfeiertag

Mekelsuppe

mit Bocksbraten und gutem Stoff,
wozu höflich einladet

E. Hoffmann z. Hirsch.



Gute Bücher

sind stets ein willkommenes
Geschenk u. haben bleibenden
Wert.

Wir empfehlen unser Bücherlager mit
schöner Auswahl gediegener Bücher.

W. Rieker'sche Buchhandlung

Inh.: L. Lauf. Altensteig Tel. Nr. 11.

Taschentücher

aller Art — Leinen
Halbleinen und Baumwollen
in großer Auswahl

Paul Ränchle, am Markt, Calw.

Sie sind Jäger

und lesen auch keine
Jagdgeschichten. Das
sollen Sie nicht tun.
Es ist so schön, mit
den Jagdgeschichten
der grünen Glöck
in engster Fällung
nahen zu sein.

Lesen Sie
„Hege und Jagd“

und das Bindglied
mit den Jägern des
alten Waldwerks im
Landes ist hergestellt.
Probe-Muster
versendet kostenlos
der Verlag von
Hege und Jagd, Müllingen (Bay.)

Egenhausen.

Todes-Anzeige.



Liebeträbt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christiane Rath
geb. Walz

Sonntag Mittag um 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid:
Der trauernde Gatte
Gottlieb Rath, Schneidermeister,
mit seinen zwei Kindern.
Beerdigung Mittwoch Mittag 1/2 Uhr.